

Rot für Stress, hellgrün für Heilung

Günter Knarr will die Aura-Fotografie aus der esoterischen Ecke holen

Regensburg. (gib) Seit zehn Jahren bietet der Regensburger Physiotherapeut Günter Knarr in seiner Praxis die Aura-Fotografie an. Mit einer speziellen Kamera fertigt er farbige Bilder an, die den momentanen Gemütszustand des Patienten darstellen sollen. Das Naturkundemuseum adelt ihn nun mit einer eigenen Ausstellung.

Hokuspokus oder eine sinnvolle Behandlungsmethode? Das Interesse an der Aura-Fotografie ist jedenfalls groß. Zur Ausstellungseröffnung am Sonntag kamen knapp 100 Gäste. Für die Ausstellung hat Knarr einige Energieaufnahmen vergrößern lassen und beispielhaft an die Wand gehängt. Zu sehen sind großformatige, farbenfrohe Bilder, die auch dem Pinsel eines abstrakten Malers entstammen könnten.

Bilder aus der therapeutischen Praxis

Entstanden sind die Werke allerdings nicht in einem Atelier, sondern in einer Praxis. Knarr bietet Patienten, die wegen typischer Beschwerden wie Rückenschmerzen zu ihm kommen, die Aura-Fotografie als zusätzlichen Behandlungsansatz an. „Wenn jemand sich einen Muskel verletzt, hängt da immer auch ein Mensch dran“, erläuterte er seine ganzheitliche Methode.

In der „Aurasitzung“ – deren Kosten die Krankenkasse nicht übernimmt – legt der Patient seine Hände auf ein spezielles Gerät. Über Silbermetallplatten werden die Resonanzpunkte der Hände gemessen. „Dort enden die Energielinien“, erklärte Knarr. Nach zwei, drei Minuten spuckt die Kamera ein Polaroidfoto aus. Die Farben darauf sollen die aktuelle mentale Verfassung des Patienten widerspiegeln. Das Bild dient dann als Ausgangs-



Günter Knarr vor zwei vergrößerten Aura-Fotografien: Sie wurden vor und nach der Behandlung eines Patienten aufgenommen und sollen den jeweiligen Gemütszustand anzeigen. (Foto: gib)

punkt für ein tiefergehendes Gespräch. Im Raum Regensburg ist Knarr der Einzige, der die Aura-Fotografie anbietet. Gelernt hat er die Methode von dem Kinderorthopäden Dr. Josef Adam Mazur. Mazur war es auch, der – aus Erfahrungswerten – die Farben und ihre Verteilung auf dem Bild verschiedenen Gemütszuständen zuordnete.

Helle Farben stehen dafür, dass der Patient mit seiner Energie umgehen kann, dunkle Töne bedeuten, dass er nicht bewusst damit umgeht. So soll hellrot Willenskraft anzeigen, dunkelrot Stress, hellgrün Heilung, dunkelgrün Angst. „Es gibt aber kein schlechtes oder gutes Bild“, ist Knarr wichtig. Angst sei zum Beispiel auch ein wichtiges Gefühl, um Risiken richtig einzuschätzen. Passen denn die Farben auf den Bildern tatsächlich zu der mentalen Verfassung des jeweiligen Patienten? „Ja, immer“, betonte Knarr, der nach eigenen Aussagen in zehn Jahren etwa 1000 Aura-Fotografien

angefertigt hat. In seiner Ausbildung etwa habe er einmal gedacht, die Kamera funktioniert nicht, weil ein schwarzes Bild herauskam. Im Nachhinein habe sich herausgestellt, dass die Patientin depressiv und damit kaum Energie vorhanden war. Und: Das Bild könne sich verändern. Bereits nach einer Behandlung könnten sich die Farben bereits deutlich verschieben.

Knarr ist es ein Anliegen, dass die Aura-Fotografie „aus der esoterischen Ecke“ herauskommt. Daher sei er sehr dankbar, dass ihm das Naturkundemuseum die Plattform gegeben hat, die Methode vorzustellen, sagte er gegenüber unserer Zeitung. Museumsleiter Dr. Hans-Jörg Wunderer räumte ein, dass die Ausstellung keine „reine Naturkunde“ darstelle. Doch der Mensch als „sehr kompliziertes Wesen“ gehöre schließlich auch zur Natur. Die Aura-Fotografie sei ein Weg, „an die Energieströme des Menschen heranzukommen“.